

von Dennis Bühler

So gut wie nie stehen sie im Mittelpunkt: Die meisten Journalistinnen und Journalisten der Schweizerischen Depeschagentur (SDA) kennt man nicht einmal innerhalb des Medienzirkus, da sie ihre Artikel – frei jeder Eitelkeit – lediglich mit ihrem Kürzel zeichnen. Gestern Nachmittag legen sie auf einmal die Arbeit nieder und ziehen mit Transparenten und Trillerpfeifen durch die Stadt Bern. Sie streiken.

Gemeinsam mit Gewerkschaftern, linken Politikern und Kunstschaffenden wie Schriftsteller Alex Capus und Musiker Büne Huber warnen sie vor dem grössten Abbau in der Geschichte des Unternehmens, das seit 1895 Garant ist für die journalistische Grundversorgung aller Landesteile. Nahezu jede Zeitung – auch die «Südostschweiz» – druckt ihre Nachrichten ab, jedes Onlineportal ist auf ihren steten Newsfluss angewiesen. Im vergangenen Jahr haben die rund 180 SDA-Redaktoren fast 200 000 Meldungen verfasst.

Nun sollen 40 der 150 Vollzeitstellen abgebaut werden. So hat es SDA-Chef Markus Schwab entschieden. Schnell soll es gehen, rasend schnell: Noch diese Woche wird jeder Mitarbeiter zum Gespräch aufgeboten, in dem ihm mitgeteilt wird, ob er entlassen oder frühpensioniert wird, ob er das Pensum zu reduzieren hat oder in unveränderter Anstellung weiterarbeiten darf. Entscheidend sind vier Kriterien: Alter, Marktfähigkeit, familiäre Situation und Leistung. Pro Gespräch hat Schwab gerade mal zehn Minuten eingeplant.

Wenige Stunden vor dem unangekündigten Streik empfängt der SDA-CEO die «Südostschweiz» gestern Vormittag in seinem Büro in der Berner Länggasse. Der 55-Jährige wirkt freundlich und gelassen. Warum er sein Unternehmen mit harter Hand führt, erklärt er mit Zahlen: «Schon im Jahr 2017 machte die SDA einen Verlust von rund einer Million Franken. Im laufenden Jahr verzeichnen wir nun einen Einnahmenverlust von weiteren 3,1 Millionen Franken.»

Zum einen, weil einige Verlage Teile des SDA-Angebots aus Spargründen nicht weiter abonniert hätten. Etwa die



Öffentlicher Protest: Die Redaktion der SDA warnt vor einem Stellenabbau bei ihrem Unternehmen, weil Fake News ohne eine qualitativ hochstehende Nachrichtenagentur leichteres Spiel hätten.

Bild Peter Schneider/Keystone

Agentur-Journalisten gehen auf die Strasse

Die Redaktion der Schweizerischen Depeschagentur soll markant schrumpfen. Die Journalisten wehren sich gegen ihren CEO – und auch der Bund macht Druck.

Hälfte des für 2018 zusätzlich budgetierten Verlustes rühre aber daher, dass «wir unseren Kunden einen Rabatt von zehn Prozent gewährt haben». Gemäss Recherchen der «Südostschweiz» reiss allein dieser Rabatt ein Loch von zwei Millionen Franken in die SDA-Kasse.

«Ihm geht es nur um die Zahlen»

Grund für den Rabatt ist schiere Panik – und die war nicht unbegründet: Mehrere Verlage begannen 2016 unter dem Codenamen «Bulgaria», den Aufbau einer alternativen Agentur zu planen. So sollte die SDA zu tieferen Tarifen ge-



«2018 verzeichnen wir einen Verlust von 4,1 Millionen Franken.»

Markus Schwab
CEO der Nachrichtenagentur SDA

zwungen werden – die Rechnung ging auf. Speziell an der Situation ist die Tatsache, dass die Verleger nicht nur die Kunden der SDA, sondern auch ihre Besitzer sind. Grösste Aktionäre sind Tamedia, die NZZ-Gruppe und die SRG.

Kenner der Verhältnisse kritisieren die Rabatte, mit denen die SDA die Verleger bloss kurzfristig habe besänftigen können. So sagt Roderick von Kauffungen, der erst Ausland- und dann Dienstchef der SDA war und schliesslich bis 2008 ihr Verkaufsleiter, die Rabatte seien «ein Verzweiflungsakt, der nicht von strategischem Geschick zeugt». Schwab,

mit dem er während seiner letzten fünf Berufsjahre eng zusammengearbeitet hat, sei ein sehr umgänglicher Mensch, aber auch ein knallharter Finanzchef. «Journalistische Argumente haben ihn kaum interessiert. Ihm geht es einzig darum, dass die Zahlen stimmen.»

Seine Analyse sieht von Kauffungen durch den Abgang von Bernard Maissen untermauert. Nach zwölf Jahren als Chefredaktor musste der Bündner die SDA im Herbst Hals über Kopf verlassen, sein Büro durfte er dem Vernehmen nach bloss unter Aufsicht räumen. «Das Zerwürfnis mit Maissen und sein Abgang waren und sind ein untrügliches Zeichen dafür, dass journalistische Kompetenz innerhalb der SDA unwichtiger wird», sagt von Kauffungen. Tatsächlich sitzt seit dem Abgang des langjährigen Chefredaktors kein Journalist mehr in der Geschäftsleitung.

Daran soll sich auch dann nichts ändern, wenn die Fusion der SDA mit der Bildagentur Keystone über die Bühne gegangen ist, die derzeit von der Wettbewerbskommission geprüft wird. Hauptaktionär würde dann rückwirkend per Anfang Jahr die österreichische Presseagentur (APA) mit einem Anteil von 30 Prozent. Gerüchteweise pocht vor allem sie auf hohe Dividenden. Die APA wollte auf Anfrage keine Stellung nehmen.

Der Druck auf die SDA nimmt nicht nur von ihren Eignern, sondern auch vonseiten des Bundes zu. Jährlich überweist er 2,7 Millionen Franken, dafür darf er die Meldungen der Agentur verwenden. Falls die Leistungen der SDA reduziert würden, könne der Bund als Kunde jederzeit seine Zahlungen reduzieren, drohte Vizekanzler André Simonazzi gestern gegenüber SRF.

Drohung gegen Streikwillige

Nachdem die SDA-Geschäftsleitung gestern von den Streikplänen Wind bekommen hatte, verschickte sie allen Mitarbeitern eine «dienstliche Anweisung». Wer streiken wolle, müsse sicherstellen, dass «der Streik nicht rechtswidrig ist», drohte sie. Der überwiegende Teil der Redaktion liess sich nicht einschüchtern. Einen Basisdienst an Meldungen hielten die Kadermitarbeiter aufrecht. Ihnen hatte Schwab noch im alten Jahr eine Jobgarantie ausgesprochen.

«Cargo sous Terrain» erfüllt Finanzierungszusagen

Das Projekt einer unterirdischen Güterbahn durch das Mittelland hat Finanzierungszusagen in Höhe von 100 Millionen Franken erhalten.

von Rico Kutscher

100 Millionen an finanziellen Gutsprachen können die Initianten der unterirdischen Güterbahn «Cargo sous terrain» (CST) quer durch das Mittelland bereits vorweisen. Die sind jedoch an die Verabschiedung eines entsprechenden Bundesgesetzes geknüpft, wie CST gestern an einer Medienkonferenz bekannt gab. Das Bundesamt für Verkehr wird anhand der von CST eingereichten Unterlagen nun prüfen, ob die bundesrätlichen Bedingungen erfüllt worden sind.

Mit der Gründung der CST AG im März 2017, dem Commitment zum diskriminierungsfreien Systemzugang und der Beteiligung zentraler Marktakteure wie Migros, Coop, Post, SBB Cargo und Rhenus an der CST AG sei ein Teil der Voraussetzungen seit Längerem erfüllt.

Nun ist der Bund gefordert

Eine Delegation von CST hat gestern Bundesrätin Doris Leuthard die Roadmap für die kommende Projektphase bei der Entwicklung des Logistiknetzwerkes vorgestellt. Mit dem Vorliegen eines Finanzierungsplans sei CST für die nächste Projektphase bereit: die Planung bis und mit Erlangen einer Baubewilligung für die erste Teilstre-

cke von Härkingen-Niederbipp nach Zürich. Eine Reihe von bestehenden CST-Partnern habe bereits die Absicht bekundet, ihre bisherige Beteiligung zu erhöhen, sobald das CST-Gesetz in

Kraft tritt. Dazu gehören Coop, Mobil, Migros, die Zürcher Kantonalbank, die Post und Swisscom. Sie sollen von weiteren Partnern unterstützt werden, welche ihr Know-how bei der Realisie-

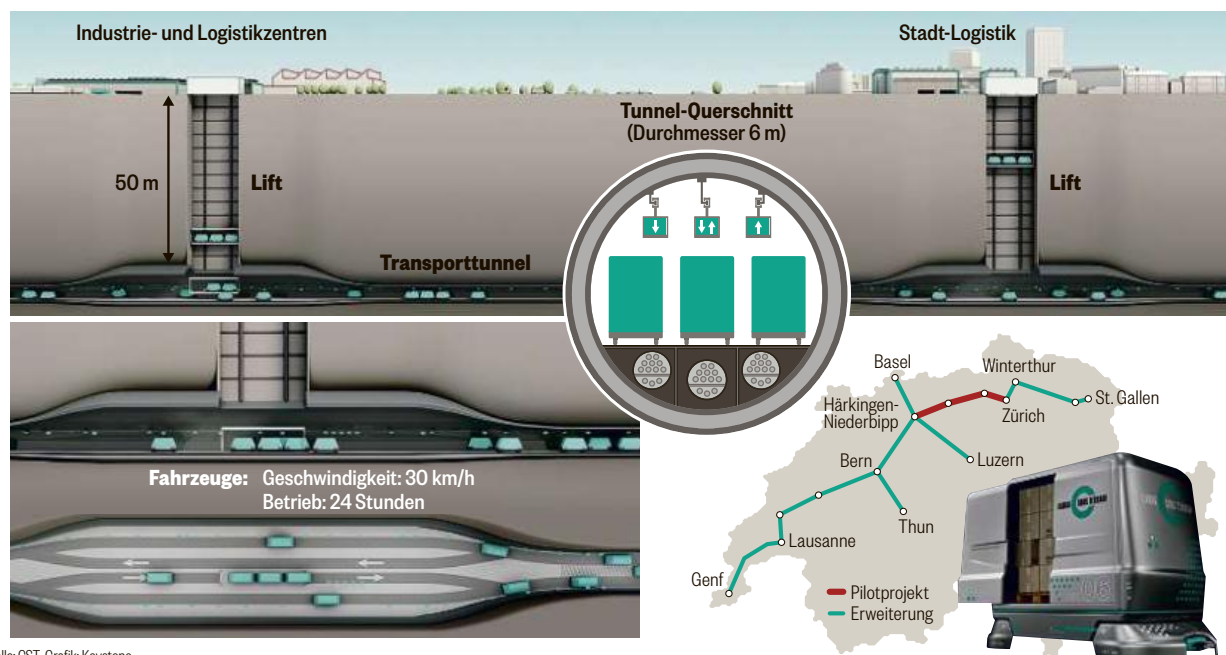
rung des Projekts einbringen, darunter der europäische Infrastrukturentwickler Meridiam und die in den Bereichen Technologieentwicklung, Investitionsberatung und Infrastrukturinvestitio-

nen tätige Dagong Global Investment Holding Group aus China.

Auch die Kantone Aargau, Bern, Solothurn und Zürich hätten in Briefen an Bundesrätin Doris Leuthard ihr Interesse an der Weiterverfolgung des CST-Systems bestätigt.

Cargo sous terrain: Unterirdisches Gütertransportsystem

Die Fahrzeuge werden oberirdisch beladen und gelangen dann mit einem Lift in den Untergrund, wo sie vollautomatisch zum Bestimmungsort fahren, um dort wieder mittels Lift an die Oberfläche zu gelangen.



Quelle: CST, Grafik: Keystone

Vollautomatisches Logistiksystem

Mit CST soll die Schweiz bis 2045 ein automatisiertes, digital gesteuertes Gesamtlogistiksystem erhalten, das die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und die Lebensqualität langfristig begünstigt. Das vollautomatisch betriebene Netz im Tunnelsystem soll von Genf bis St. Gallen und von Basel bis Luzern reichen, mit einem ergänzenden Ast von Bern nach Thun. Im Vollausbau soll es über 80 Hubs zum Ein- und Auslad von Waren für Industrie und Handel bedienen. CST werde gleichzeitig mit einer Million Quadratmetern Fläche unter der Erdoberfläche das grösste Lagerhaus der Schweiz sein.

Dank dem System soll die Zahl der schweren Lastwagen auf den Strassen um 40 Prozent gesenkt werden können. Der Güterverkehr in den Städten soll dank der Auslieferung mit Elektrofahrzeugen um bis zu 30 Prozent reduziert werden können. Das System soll vollumfänglich mit erneuerbarer Energie betrieben werden. (sda)